

ZU NIKOLAUS UTERMÖHLEN (1958-1996)

Nikolaus Utermöhlen und „Die Tödliche Doris“

Noch als Kunststudent gründete Nikolaus Utermöhlen 1980 gemeinsam mit Wolfgang Müller in Berlin die Gruppe „Die Tödliche Doris“, die sich ursprünglich als Musikband verstand und bis zu ihrer Auflösung 1987 in unterschiedlichen Besetzungen agierte. Seit 1982 gehörte Käthe Kruse zur Gruppe, 1984 stieß Tabea Blumenschein dazu. Das konzeptionell ausgerichtete Werk der „Tödlichen Doris“ besetzte sukzessive alle Sparten der Kunst – von den Medien Film, Literatur und Fotografie über Performance und Video bis hin zu Malerei und Plastik.

„Die Tödliche Doris“ gehörte in den frühen Achtzigern zu den Impulsgebern der Berliner Kunst- und Musikszene und prägte den Begriff „Geniale Dilletanten“ (sic). Dieser ging auf einen von Wolfgang Müller 1982 veröffentlichten gleichnamigen Merve-Band zurück und diente zugleich als Titel eines Festivals, das auch Bands wie „Die Einstürzenden Neubauten“ oder „Malaria“ bekannt machte.

Zu den frühesten Kunstwerken der „Tödlichen Doris“ gehört die 1981 in Kiel, Düsseldorf und Wolfsburg ausgestellte Konzeptarbeit *Material für die Nachkriegszeit*. Das Werk besteht aus Hunderten ursprünglich weggeworfener und von den Urhebern meist zerrissener Automaten-Passbilder, die rekonstruiert und wie ein Puzzle zusammengefügt wurden. Begleitend entstand dazu auch ein gleichnamiger Film, der erstmals 1981 auf der Pariser Biennale gezeigt wurde.

Als Teilnehmer der Ausstellung *Der Hang zum Gesamtkunstwerk* von Harald Szeemann performte die Gruppe Silvester 1983/84 im Berliner Delphi-Kino. Mitte 1984 erschien dann unter dem Titel *Chöre und Soli* eine grüne Box, in der sich acht Miniphon-Schallplatten, ein batteriebetriebenes Abspielgerät und ein Begleitbuch befinden. Die Box ist heute ein gesuchtes Sammlerstück.

1985 erarbeitete die Gruppe eine Serie von 44 abstrakten Gemälden, funktionierend nach dem Daumenkino-Prinzip, die sie zusammenfassend 1987 in einem Band unter dem Titel *Die Gesamtheit allen Lebens und alles Darüberhinausgehende* veröffentlichte. Die „Tödliche Doris“ war Teilnehmer

der documenta 8 in Kassel. Das Museum of Modern Art in New York, das Musée d'Art Moderne Paris sowie zahlreiche weitere Museen weltweit luden die Gruppe zu Auftritten und Filmvorführungen ein.

Nikolaus Utermöhlen als Maler

Nach der Auflösung von „Die Tödliche Doris“ 1987 bis zu seinem Tod 1996 führte Nikolaus Utermöhlen das Konzept der Vieldeutigkeit und ästhetischen Offenheit als Einzelkünstler weiter. In seiner Wandelbarkeit war Utermöhlen radikal, beinahe skrupellos. Verkleidet als malender Bohemien stellte er Bilder her, die in ihrer Modellhaftigkeit an die hölzernen Buch-Attrappen in Möbelgeschäften erinnerten, oder an Filme, in denen Gemälde nicht als Kunstwerke fungieren, sondern als Bestandteile einer Kulisse. Seine Arbeiten gleichen in ihrer übergrellen Farbigkeit den legendären Edgar Allen Poe-Verfilmungen von Roger Corman aus den frühen 60er Jahren, deren Verbindung zu den literarischen Vorlagen nur noch fragmentarisch vorhanden war.

Ein Großteil von Utermöhlers Arbeiten suggeriert den Eindruck von auf Leinwand ausgeführter Malerei. Tatsächlich hat Utermöhlen, bis auf wenige Ausnahmen, nie auf Leinwand gemalt. Grundlagen seiner Bilder sind angewechte Farbkopien, die er mit Hilfe einer Bürste auf Rupfen oder Metall aufzog, um sie dann mit durchsichtigem Acrylbinder und Pigmenten zu bearbeiten. Utermöhlers Werkzeug war der Farbkopierer, mit dem er durch Vergrößerung und Verzerrung „malerische“ Effekte bereits auf der kopierten Vorlage erzielte. Die Vorlagen zu Utermöhlers Bildern waren immer Reproduktionen bereits reproduzierten Materials. Er verwendete Abbildungen aus Kunstbänden, Tageszeitungen und Schwulenmagazinen.

Er fotografierte Hundespielzeug, Plastikbälle, selbstgefertigte Modelle aus Holzstäben und Styroporkugeln. Utermöhlen archivierte dieses Material, klebte es auf Papierbögen und hortete es in Kisten. Die Orte, an denen er es fand, waren Antiquariate, Trödeläden, Kioske, Spielzeuggeschäfte. Die Kunst Utermöhlens ist eine Kunst der Armut.

Er ähnelte in nichts den Maler-Dandys der zeitgenössischen Kunst. Als „Maler“ spielte er eine Rolle, für die er sogar seine eigenen Kostüme nähte. Er erinnerte in seinem abgetragenen Frack an Charly Chaplin oder an Disneys Comicfigur Jiminy Cricket, die den hölzernen Pinocchio auf dem Weg zur Menschwerdung begleitete. Die Selbstinszenierung Utermöhlens findet ihre Analogie in eben den Reproduktionen, die er in seinen Bildern aufgriff. Sie war in ihrer Zitathaftigkeit leicht zu durchschauen, fast offensichtlich, zugleich jedoch undurchschaubar und geheimnisvoll. Die Ästhetik, die sich in Utermöhlens Bildern widerspiegelt ist nicht die Ästhetik vergangener Epochen, sondern die Ästhetik ihrer Rezeption in der Massenkultur.

Das erste „Gemälde“ Utermöhlens war die hundertteilige Arbeit *ERREICHEN GLEICHES TOR DURCH DAS ZUERST GEGANGEN WURDE*, das auf dem gleichnamigen Titel eines Songs der „Tödlichen Doris“ basiert. Die Idee des musikalischen Sampelns wurde von Utermöhlen in die bildende Kunst übertragen. Die 1989 entstandene Arbeit wurde in der Berliner Galerie Zwinger präsentiert und zeigt ein Postkartenmotiv des barocken Chorgitters im fränkischen Kloster Ebrach, das Utermöhlen am Kopierer wieder im „realen“ Maßstab vergrößerte und in hundert Einzelteile zerlegte. Während das Gesamtmotiv aus einer bestimmten Distanz beinahe fotorealistisch anmutet, sind die einzelnen Segmente abstrakt oder bestenfalls ornamental. In allen hundert Bildern sind die bis zur Unkenntlichkeit vergrößerten Ausschnitte des barocken Ornaments mit matter und glänzender Acrylfarbe in verschiedenen Hell- und Dunkeltönen betont.

Utermöhlen entzernte seine Motive farblich, formal aber verzerrte er sie und spielte sie oftmals in allen mathematisch-rechnerisch möglichen Versionen von Farbüberlagerungen durch. Seine Auseinandersetzung mit den Farbkreisen von Goethe, den Farblehren von Steiner oder dem Mediziner und Naturphilosophen Gustav Theodor Fechner (1801-1887) finden ihren Niederschlag in seinen Arbeiten *Vor dem Tempel der Ungerechtigkeit* (1991) oder *An Infinite Painting on ‚A Vision of the Last Judgement‘ by William Blake* (1992).